

# Laibacher Zeitung.



Nr. 280.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Auslieferung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 5. Dezember.

Insertionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1878.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:  
Lieber Fürst Auersperg! Ich finde Mich bestimmt, den Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 10. Dezember d. J. einzuberufen, und beauftrage Sie, hienach das Weitere zu veranlassen.

Budapest, 1. Dezember 1878.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Exposé des Grafen Andrássy.

III.

„Ich habe hienach die Occupationsfrage vom politischen wie vom finanziellen Standpunkte erörtert. Ich glaube dieselbe zuerst und am ausführlichsten besprechen zu müssen, weil sie in erster Linie unsere öffentliche Meinung beschäftigt und mit den Vorlagen der Regierung in der unmittelbarsten Verbindung steht. Allein diese Frage ist im Grunde nur ein Detail des Ganzen, und worüber Sie heute zu urtheilen haben, sind die Gesamtergebnisse der von der Regierung in der Orientfrage befolgten Politik, wie sie in den Beschlüssen des Berliner Kongresses vorliegen. Wenn der Moment kein sehr günstiger scheint, da gegenwärtig die Lasten der Politik fühlbar sind, während die Resultate erst nach vollbrachter Durchführung des Friedens klar werden können, trage ich doch kein Bedenken, daß Sie meine ganze Amtswirklichkeit nach dem Ergebnisse des Berliner Kongresses beurtheilen.“

„Damit Ihnen dies möglich werde, ohne alle Studien derselben recapitulieren zu müssen, brauche ich nur zwei Situationen zu constatieren: diejenige, in der sich die Uebernahme der Geschäfte die Monarchie, was ihre Stellung nach außen anbelangt, gefunden, und diejenige Stellung, in der sie sich heute nach außen befindet. Ich constatiere, was den ersten Punkt betrifft, daß unter meinem Amtsvorgänger die Monarchie einen großen Schritt vorwärts gemacht hat, um sich von der Katastrophe des Jahres 1866 zu erholen, und daß die Heilung eine unerwartet schnelle war. Was aber die Situation betrifft, in der sich die Monarchie nach außen befunden hat, so war dieselbe durch eine Thatsache bezeichnet, an der mein Vorgänger ebenso unschuldig war, als ich es bin, und die er durch ein treffendes Wort selbst charakterisiert hat. Es war nirgends ein Europa zu sehen, und Oesterreich befand sich in völlig isolirter Lage. Ueber die Stellung, die Oesterreich-Ungarn heute nach außen einnimmt, brauche ich keine eingehende Vorlage zu machen. Ich begnüge mich, Ihnen den Vertrag von Berlin vorzulegen. Ich constatiere selbst, daß Sie in der Stellung der Monarchie, wie sie in diesem Kongresse zutage getreten ist, das hauptsächlichste Resultat meines Wirkens seit sieben Jahren zu erblicken haben. Ist dieses Resultat für die Monarchie ein schlechtes zu nennen, dann lohnt es die Mühe nicht, mich gegen Vorwürfe über irgend ein Detail zu vertheidigen.“

„Die Gefahr, welche den Frieden Europa's und unsere Interessen bedrohte, lag in den Ergebnissen des Krieges im Orient, welche ihren concreten Ausdruck in dem Präliminarfrieden von San Stefano fanden. Die Revision dieses Friedens war die Aufgabe des Berliner Kongresses. Die Autoren des Vertrages von San Stefano haben zwar selbst eingesehen, daß die Türkei durch nichts ersetzt werden kann; sie haben sogar eine Türkei belassen, jedoch in einer Gestalt, die sie lebensunfähig machen mußte. Sie haben ein Bulgarien geschaffen, welches, bis zum Aegäischen Meere reichend, die europäische Türkei in zwei Theile schnitt und — abgesehen von den Gefahren eines über die natürlichen Grenzen künstlich herausgeschobenen Staates — den Besitz des anderen, der Türkei belassenden Theiles unmöglich gemacht hätte. Der Friede von San Stefano hat außerdem, im Gegensatz mit den bestehenden Verträgen, noch eine ganz neue Gestaltung des Orients einseitig octroyirt und damit den Keim zu einem großen, wenn nicht allgemein europäischen Kriege gelegt.“

„In der Sitzung der hohen Delegation vom 29. Mai d. J. hatte ich Gelegenheit, in Beantwortung einer Interpellation des Herrn Dr. Sturm und Genossen auf die Frage, welche die Hauptinteressen seien, die die Regierung bei dem Kongresse innehalten will, folgende zwei Punkte hervorzuheben: 1.) daß, was aus dem Kriege hervorgehe, der Friede sei und nicht etwa ein Zustand, welcher den Keim neuer Complicationen in sich trüge; 2.) daß dem Besitze, welchen der Friede der Türkei belassen wird, auch die Möglichkeit eines unabhängigen Bestandes erhalten werde. Beide Gesichtspunkte werden Sie, meine Herren, in dem Berliner Vertrage verwirklicht finden. Damit der Friede, den ganz Europa wünschte, eine jede Chance habe, auch dauerhaft zu sein, hat der Kongreß alles vermeiden wollen, was die Gefühle des siegenden Theiles verletzen konnte; er war bemüht, keinen Stachel zurückzulassen, der neue Complicationen hätte herbeiführen müssen. Rußland hat großes Gewicht darauf gelegt, nach den großen Opfern, die es gebracht, und den errungenen Siegen den Landstrich zurückzuerlangen, den es durch den Krimkrieg verloren hatte; der Kongreß hat deshalb der Retrocession Bessarabiens zugestimmt.“

„Rußland hatte wiederholt erklärt, der Zweck des Krieges sei die Verbesserung des Loses der Christen; der Kongreß hat nicht nur der Errichtung eines, wenn auch tributären, doch selbständigen Bulgariens zugestimmt, er hat auch Rumelien einem christlichen Gouverneur zugesichert und eine Kommission ernannt, die die Aufgabe erhielt, sowohl für diese Provinz als für die anderen Provinzen des türkischen Reiches ein Administrativsystem auszuarbeiten, welches, unter europäische Controlle gesetzt, die Christen gegen Mißbräuche und Vergewaltigung schützen sollte. Rußland hat als Kriegsschädigung die Abtretung einiger in Asien eroberten Territorien in Anspruch genommen; auch diesem Verlangen ist der Kongreß und das in erster Linie interessirte England mit den nothwendig erschienenen Veränderungen beigetreten. Wenn aber der Kongreß beflissen war, die Empfindlichkeit des Siegers zu schonen, so mußte er auch die Rechte Europa's wahren. Im Interesse des europäischen Friedens konnte man nicht zugeben, daß bestehende Verträge durch Wassengewalt aufgehoben werden und an dessen Stelle eine einseitig octroyirte Neugestaltung in Kraft trete. Der Kongreß mußte also das Prinzip aufstellen, und er hat es auch zur Geltung gebracht, daß nur jene Abänderungen europäischer Verträge als rechtsgiltig zu betrachten sind, welche die Zustimmung der europäischen Mächte erhalten. Aus diesem Standpunkte wurden zwar Rumelien, Serbien, Montenegro als independent erklärt, aber die Unabhängigkeit wurde diesen Ländern nur als Resultat des europäischen Willens zugestanden.“

„Das zweite Ziel des Kongresses war, zu erreichen, daß das, was auf der Balkan-Halbinsel der Türkei bleiben sollte, auch die Aussicht auf Bestand habe, und daß dem neu construirten Besitze auch die Lebensfähigkeit bleibe, die ihm der Friede von San Stefano genommen hatte. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde ein bedeutender Theil der Länder, auf den die Türkei zu San Stefano selbst schon verzichtet hatte, und zwar zwei Drittel des abgetretenen Gebietes, durch den Kongreß zurückgegeben. Die Grenzen von Bulgarien wurden, mit Ausnahme des Distriktes von Sofia, auf die Balkanlinie zurückgeführt; ihre Besitzungen, die durch die Ausdehnung von Bulgarien bis an das Aegäische Meer entzweiggeschnitten waren, wieder zu einem strategisch und administrativ haltbaren Ganzen vereinigt. Hiedurch ist die europäische Türkei gegen die Rückwirkung der neuen Formation gesichert und der Besitz Konstantinopels, welcher in San Stefano fraglich geworden war, gesichert worden.“

„Dies ist das Werk des Berliner Kongresses vom europäischen Standpunkte aus betrachtet. Es hat bis jetzt schon das Verdienst, den europäischen Frieden erhalten, der Türkei die Möglichkeit des Bestandes geboten zu haben. Allein der Berliner Friede hat nicht nur über europäische, sondern auch über speziell österreichisch-ungarische Fragen entschieden, und so entsteht die Frage, ob und wie auf dem Kongresse diese speziellen Interessen gewürdigt und zur Geltung gebracht wurden. Ich glaube, darüber sprechen die Beschlüsse des Kongresses klar genug. Der Friede von San Stefano hatte einen Gebietszuwachs für Serbien und Montenegro stipulirt. Die Richtung und Aus-

dehnung dieses Zuwachses war für jede andere Macht als für uns eine Frage zweiten Ranges; für uns aber lag in derselben eine Bedrohung der wichtigsten politischen, militärischen und kommerziellen Interessen.“

„Der Kongreß hat diesen Interessen vollkommen Rechnung getragen. Er hat die Vergrößerung Serbiens von der Richtung gegen Novibazar und Mitroviza nach dem Osten, gegen Bulgarien, zurückgeschoben, wo sie unsere strategische und kommerzielle Sphäre nicht tangiert. Er hat in gleicher Weise die beabsichtigte Ausdehnung von Montenegro reducirt. Er hat die Zone zwischen Serbien und Montenegro, welche nach dem Frieden von San Stefano so enge war, daß sie einer Absperrung unserer Monarchie vom Orient gleichsam beträchtlich erweitert. Er hat das so gewonnene Terrain der Türkei zurückgegeben, aber zugleich uns zur Wahrung des neuen politischen Zustandes und zur Sicherstellung unserer Communicationen das Recht eingeräumt, in diesem Distrikte Straßen anzulegen und Garnisonen zu halten. Er hat die Erwerbung von Seehäfen für Montenegro auf Antivari beschränkt, dagegen uns den Hafen von Spizza zuerkannt, die Unterhaltung montenegrinischer Kriegsschiffe nicht bewilligt, die Schleifung der Befestigungen an der See-küste angeordnet, die Errichtung von neuen Befestigungen ausgeschlossen, die montenegrinische Handelsflagge unter den Schutz der unsrigen gestellt, die Geltung unserer Seegefesse auf Montenegro erstreckt und schließlich uns das Recht eingeräumt, Straßen und Eisenbahnen durch das montenegrinische Küstengebiet zu errichten. Der Kongreß hat ferner alle Rechte aufrecht erhalten, welche wir betreffs unserer Handels- und Verkehrsinteressen im Orient erworben hatten. Bulgarien wie Serbien sind ausdrücklich gebunden, jene Verpflichtungen, welche die Pforte uns gegenüber in dieser Beziehung übernommen, anzuerkennen und auszuführen. Der Kongreß hat schließlich nicht nur die Freiheit der Donau anerkannt und die europäische Donauf Kommission aufrecht erhalten, sondern in Berücksichtigung der Wichtigkeit dieser großen Verkehrsader für Oesterreich-Ungarn die Durchführung der Regulierungsarbeiten am Eisernen Thore ausschließlich Oesterreich-Ungarn übertragen.“

„Dies ist in den Hauptzügen das Werk des Berliner Kongresses. Alle unsere Interessen, sowohl die politischen als die materiellen, haben die Sanction Europa's erhalten. Durch die Bestimmungen des Vertrages sind sie als europäische anerkannt worden. Von allen Fragen, die zur Verhandlung gelangten, hat sich die größte Einmüthigkeit bei jenen gezeigt, welche die österreichisch-ungarischen Interessen berührten. Indem die Mächte die Occupation und Administration von Bosnien und der Herzegowina uns übertrugen, haben sie nicht nur die Legitimität unserer Interessen im Orient anerkannt; sie haben durch ihre Beschlüsse auch klar ausgesprochen, daß ein großes, starkes Oesterreich-Ungarn eine europäische Nothwendigkeit sei, und daß diese Monarchie, weil sie nicht eine aggressive oder expansive Politik machen kann und will, in der Erfüllung ihrer natürlichen Mission auf die Unterstützung von Europa rechnen kann. Die Grundbedingung aber, ohne welche an die Ausführung dieses Vertrages nicht gedacht werden konnte, war die Occupation von Bosnien und der Herzegowina. Sie war unausweichlich, wenn die Erhaltung der Türkei in ihren neuen Grenzen überhaupt gelingen sollte; sie war ebenso nothwendig, wenn dies aus Gründen der inneren Schwäche — was wir nicht hoffen wollen — nicht gelingen sollte, denn in diesem Falle sind Bosnien und die Herzegowina der defensiv Punkt, dessen wir bedürfen, um unsere politischen und materiellen Interessen zu schützen, ohne uns auf eine Politik der Abenteuer werfen zu müssen.“

## Aus Italien.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat die italienische Regierung beschlossen, den Attentäter Passanante vor das Schwurgericht zu verweisen und nicht den Senat als Gerichtshof zur Aburtheilung desselben niederzusetzen. In einer Berathung, welche deshalb zwischen den Ministern und den hervorragenden Mitgliedern des Senats und der Deputirtenkammer am letzten Freitag abgehalten wurde, machte man von allen Seiten geltend, daß die Bestimmungen der Verfassung inbetreff der Constituierung des Senats zum Gerichtshof in Fällen des Hoch- und Staatsverraths nicht

obligatorisch, sondern nur facultativ seien. Das Ungeheuerliche des Verbrechens Bassanante's scheinbar allerdings auch eine außergewöhnliche, der öffentlichen Meinung im Lande durch ihre Feierlichkeit imponierende Form der Aburtheilung zu verlangen. Insofern wäre die Constituirung des Senats als Gerichtshof allerdings wünschenswert. Die Erfahrung unter der Juliregierung in Frankreich, unter welcher wiederholt Attentäter von der Pairskammer abgeurtheilt wurden, habe aber gezeigt, daß durch die besondere Feierlichkeit der Prozedur, was im ganzen Lande eine sichtlich Wirkung auf das große Publikum hervorgebracht, gleichzeitig aber auch die Phantasie und die Eitelkeit der Conspiratoren in einer Weise beeinflusst worden sei, daß man geradezu behaupten könne, die Gerichtsverhandlungen vor der Pairskammer hätten die Attentatsmanie genährt. Die Möglichkeit, vor einem so illustren Forum unbehindert alle erdenklichen revolutionären Paradoxen entwickeln zu können, und der Nimbus des Martyriums für diese paradoxen Ideen, welche schon der exceptionelle Gerichtsstand gab, seien von nachweisbarem Einfluß auf die Verschwörerwelt gewesen. Diese Erwägungen gaben den Ausschlag, Bassanante nicht vor den Senat, sondern vor das Schwurgericht zu verweisen. Infolge von manchen Formalitäten, die noch zu erfüllen sind, kann der Prozeß vor den Weihnachtsferien nicht beginnen. Mit demselben tritt aber der Schluß der Schwurgerichtsperiode für das heurige Jahr ein; infolge dessen wird Bassanante erst in der zweiten Hälfte Jänner seinen Richtern gegenüberstehen, was der „Libertà“ Anlaß gibt, mit besonderem Nachdruck über eines ihrer Lieblingshemata, das entsetzlich weitläufige Gerichtsverfahren in Italien, zu sprechen. Sie verlangt als eine der nöthigsten Reformen eine Vereinfachung des Prozeßverfahrens in Kriminalverbrechen, ja geradezu eine Art Standrecht für Gegenden, in welchen Verbrechen sich häufen.

Der Erlaß des Justizministers an die Staatsanwaltschaften verfügt die Unterdrückung der Circoli Barfanti, und zwar nicht blos in den Marken, sondern im ganzen Königreiche. Diese Repressivmaßregel, zu der früher das Ministerium von der conservativ-liberalen Partei vergeblich gedrängt worden, gegen die Circoli sich noch in der Rede von Pavia als einen in dem Gesetze nicht begründeten Schritt ausgesprochen hat, ist eine der ersten sichtlichen Erfolge des Umschwungs, zu dem das Attentat geführt hat. Die Rechtsgelehrten der Regierung finden jetzt im Widerspruch mit ihrer früheren Auffassung, daß die Entstehungsgeschichte der Circoli Barfanti sowohl, wie die notorischen Bestrebungen derselben beweisen, wie sehr diese Vereine im Widerspruch mit den Landesgesetzen stehen, und insbesondere mit Rücksicht auf die Disciplin im Heere fernerhin nicht mehr geduldet werden können.

### Zur Orientfrage.

Der russische Botschafter bei der hohen Pforte, Fürst Lobanoff, hat einer Versicherung aus Konstantinopel zufolge nach seiner Rückkehr aus Adrianopel bei dem Großvezier Safvet Pascha neuerdings die Unterzeichnung des definitiven Spezial-Uebereinkommens zwischen Rußland und der Türkei urgirt. Fürst Lobanoff soll diesmal die Geneigtheit seines Souveräns ausgesprochen haben, zwei Monate nach Unterfertigung dieses Uebereinkommens das türkische Territorium zu räumen, obschon die Russen erst nach Ablauf von drei Monaten hiezu vertragsmäßig verpflichtet wären.

Die Pforte scheint sich andererseits weniger auf die russischen Anerbietungen, als auf ihre eigenen Kräfte verlassen zu wollen. Im russischen Hauptquartier will man wissen, das türkische Kriegsministerium vertheile im geheimen Waffen an die Muhamedaner auf der Demarcationslinie zwischen der russischen und türkischen Armee. Daß sehr eifrig an der Errichtung von Befestigungen auf der Linie Tschataldscha bis zum Schwarzen Meer gearbeitet wird, ist bekannt. Es werden nach Art der Pariser Befestigungen einzelne Forts errichtet, welche untereinander durch Eisenbahnen in Verbindung stehen. Zu diesem Zweck hat die türkische Regierung befohlen, auf die Linie von Tschataldscha alles Eisenbahn-Material überzuführen, welches für die Linie Mudania-Brussa bestimmt war, die seit Jahren projektiert war, mit deren Bau man aber noch nicht begonnen hatte.

Was an der angeblichen neuen Convention zwischen der Pforte und England ist, und inwiefern dieselbe die türkischen Vertheidigungsmaßregeln zu unterstützen bezwecken würde, dürfte sich in den englischen Parlamentsverhandlungen ergeben. Ueber das Gerücht, daß englische Truppen demnächst auf dem asiatischen Ufer des Bosphorus Posto fassen sollen, schreibt man der „Pol. Korv.“ aus Konstantinopel vom 26. v. M.: „Es scheint, daß die Engländer ihr Protectorat über die asiatische Türkei ernst zu nehmen beginnen; wenigstens tritt das Gerücht in immer beglaubigter Form auf, daß binnen kurzem die englische Flagge auf der großen Kaserne von Skutari in Asien gehißt werden und dieses ungeheure Gebäude eine Garnison von zwei englischen Regimentern aufnehmen würde.

Definitives dürfte hierüber wol kaum beschlossen sein, und es ist möglich, daß dieses Projekt auf den Widerstand des Sultans stößt, der nur mit dem äußersten Widerwillen eine fremde, wenn auch Freundesflagge sich gegenüber Stambul entfalten sehen würde. Doch steht es außer Zweifel, daß der Vorschlag gemacht und ernstlich discutiert wurde. Der englischen Botschaft nahestehende Personen hatten sogar die öffentliche Meinung vorzubereiten gesucht, indem sie das Gerücht von der Entdeckung einer Verschwörung gegen die Christen verbreiteten und hinzufügten, daß die Installation englischer Truppen angesichts der Hauptstadt nur eine zum Schutze der Botschaften, der Europäer und der Christen im allgemeinen getroffene Vorsichtsmaßregel wäre. Dieselben Personen behaupteten, daß das in Rede stehende muselmanische Complot auf beiden Ufern des Bosphorus verzweigt sei, und daß es durch die Ankunft der bosnischen Flüchtlinge, die den Fanatismus und Haß gegen die Christen noch mehr aufstachelten, einen um so gefährlicheren und bedrohlicheren Charakter angenommen habe. Die ganze Erzählung scheint, wie bemerkt, in der Absicht erfunden, die eventuelle Ankunft englischer Truppen zu erklären und die Empfindlichkeit der Russen zu beschwichtigen. Es wird sich bald zeigen, ob der Plan erfolgreich war.“

Auf Cypern schwebt gegenwärtig die vom internationalen Standpunkte interessante Streitfrage, ob die fremden Konsuln ihr Exequatur von der Königin von England oder dem Sultan erhalten sollen, der ja in der Convention seine Souveränitätsrechte beibehalten hat. Vorläufig haben die englischen Behörden im ersten Sinne entschieden, ebenso haben sie die Unterdrückung der Capitulationen angekündigt, obwohl der italienische Konsul, der zugleich auch Deutschland vertritt, hiegegen protestierte. Das Resultat war blos, daß der Zivilkommissär, Oberst White, ihn einfach für einen Privatmann erklärte, der keine amtlichen Functionen mehr ausführen dürfe. Der Konsul, Herr Magni, hat sich an die respectiven Regierungen um Instructionen gewendet.

### Der englisch-afghanische Krieg.

Die Engländer haben unter Major Cavagnari ein Detachement entsendet, um die Afriden, welche den Rheiberpaß bedrohen, zurückzuwerfen. Ein Theil der Aufständischen soll unterworfen sein — also muß sich ein anderer Theil noch in Action gegen die Operationslinie der englischen Hauptcolonne befinden. Es ist wol anzunehmen, daß die Engländer diesen Zwischenfall zu ihren Gunsten erledigen werden, doch dürfte derselbe mit Rücksicht auf die numerische Schwäche der englischen Streitkräfte die Engländer dazu veranlassen, die Hauptaction gegen Kabul bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben. Mittlerweile werden die Engländer überall Hilfstruppen an. Sayard, der Botschafter in Konstantinopel, soll sich an alle ausländischen Soldaten und Offiziere, welche sich im Rhodope-Gebirge befinden, wie auch an alle Militärpersonen, welche sich in Konstantinopel ohne Beschäftigung aufhalten, mit der Aufforderung gewendet haben, in die indische Armee einzutreten. Die Tscherkessen haben sich schon seit längerer Zeit in großer Zahl beim englischen Botschafter einschreiben lassen, haben Handgeld genommen und den Befehl erhalten, auf den ersten Befehl Sayards zur Abreise bereit zu sein. Eine ähnliche Aufforderung ist auch in Trapezunt von dem englischen Konsulat an die Muselmanen in Laskan erlassen worden. Die Lasen haben sich jedoch geweigert, in englische Dienste zu treten. Es verlautet, daß solche Anwerbungen auch unter den Kurden stattfinden, welche aus Alexandrette auf Schiffen weiter befördert werden sollen. Ebenso wird der größere Theil der englischen Truppen auf Cypern nach Indien eingeschifft.

Die von der englischen Regierung diesertage zur afghanischen Frage veröffentlichten Schriftstücke sind freilich von dem Gang der Ereignisse bereits überholt worden, bieten aber dennoch mancherlei Interessantes. So waren denn z. B. über die Zusammenkunft des Kommandanten von Ali-Musjid mit dem britischen Major Cavagnari sehr widersprechende Nachrichten hiehergelangt. Nach der einen Färbung nahm sich die Szene wie die schimpflichste Kränkung, nach der anderen dagegen wie die abgemessene, aber nicht unfreundliche Unterhaltung zweier sich ihrer Amtspflicht bewußten Persönlichkeiten aus. Das Blauebuch schildert nun das Intermezzo in folgender Weise:

„... Major Cavagnari fragte hierauf, ob unter diesen Umständen der Sirdar sich dem Durchzuge der Gesandtschaft widersetzen werde, und der Sirdar erwiderte, das werde er ganz sicher thun. Thatsächlich schwankte der Sirdar von Anfang bis zu Ende niemals, sondern gab uns deutlich zu verstehen, daß er dem Durchzuge der Gesandtschaft mit Gewalt sich widersetzen werde, und daß es Zeitverschwendung sei, mit ihm zu discutieren. Major Cavagnari sagte darauf zu dem Sirdar: „Ihr seid ein Diener des Emirs und nehmt es auf Euch, einer Gesandtschaft Halt zu gebieten, die von der britischen Regierung, mit der er lange auf freundschaftlichem Fuße gestanden, an ihn

abgeht. Wie wißt Ihr, daß nicht der Emir selbst mit Euch sehr zornig sein werde, daß Ihr so handelt?“ Der Sirdar erwiderte: „Was ist für Freundschaft in dem, was ihr jetzt thut? Hätte der Emir mir Befehle gegeben, so wäre ich nach Dschumrud hinabgekommen, Euch zu treffen und den Paß hinaufzubringen; jezt aber seid Ihr hieher gekommen auf eigene Rechnung und bestechet des Emirs Diener, auf daß sie Euch Durchzug gewähren; Ihr hezet Afridis gegen Afridis auf, Ihr werdet Streit und Blutvergießen in diesem Lande hervorrufen, und Ihr nennt euch Freunde!“ Die um uns stehenden Afridis schenkten dieser Rede Beifall, und es würde nicht klug gewesen sein, eine Unterhaltung in diesem Tone fortzusetzen. Daher sagte Major Cavagnari zu dem Sirdar: „Wir sind beide Diener, Ihr des Emirs von Kabul, ich der britischen Regierung. Es nißt uns nichts, diese Angelegenheit zu discutieren. Ich kam nur, um eine gerade Antwort von Euch zu bekommen. Wollt Ihr dem Durchzuge der Gesandtschaft mit Gewalt Euch widersetzen?“ Der Sirdar sagte: „Ja, das will ich, und Ihr mögt es als Güte ansehen und als Erinnerung an Freundschaft, daß ich nicht auf Euch Feuer gebe für das, was Ihr schon gethan habt.“ Darauf schüttelten wir einander die Hand und bestiegen die Pferde, und der Sirdar sagte wieder: „Ihr habt eine gerade Antwort gehabt!“

### Tagesneuigkeiten.

— (Die Repatriierung der bosnischen Flüchtlinge) nimmt ihren ungestörten Fortgang. Bis zum 27. v. M. wurden repatriert bei Uniste 342, bei Dolnji-Lapac 6854, bei Javalje 14,856, bei Prosseni-Kamen 3323, bei Oblaj 4725, bei Bosnisch-Novi 4964, bei Kostajnica 2562, bei Dubica 31 und bei Utigradiska 1513, zusammen also 39,079 Flüchtlinge, die sich bereits auf ihren früheren Heimstätten in Bosnien befinden. Demnach verblieben noch 44,781 Flüchtlinge in Provinzial-Kroazien und dem Grenzgebiete zurüd, deren Repatriierung noch vorgenommen werden muß.

— (Verhaftung eines Gymnasialdirectors.) Aus Rzeszow geht dem „Erdöl“ folgende Mittheilung zu: „Großes Aufsehen erregte die hier am Samstag erfolgte Verhaftung des hiesigen Directors des Obergymnasiums, Karl Sobieski. Schon seit vierzehn Tagen circulierte in unserer Stadt das Gerücht, Sobieski hätte sich bedeutender Malversationen schuldig gemacht, doch wollte niemand ernstlich daran glauben, weil Sobieski sich eines vorzüglichen Rufes erfreute. Die erfolgte Verhaftung bestätigte leider, daß das fragliche Gerücht der Begründung nicht entbehrte. Sobieski hatte unter seiner Verwahrung die eingeflossenen Schulgelder sowie Beträge, deren Verwendung ihm für Schulzwecke zustand, in Summe 12,000 fl. Als nun vor vierzehn Tagen Bezirkshauptmann Badeni eine Revision der Schulkasse vornehmen wollte, gestand Sobieski sofort ein, den gesammten Betrag von 12,000 fl. veruntrent zu haben. Der Bezirkshauptmann erstattete von dem Erfalle den Bericht an den Landesschulrath, gleichwol erfolgte von dieser Seite keine strafgerichtliche Anzeige, weil Aussicht vorhanden war, daß im Wege einer Collocirung der von Sobieski veruntrenter Betrag aufgebracht werden dürfte. Thatsächlich gingen auf diese bloßen 6000 fl. ein. Inzwischen aber war durch einen bloßen Zufall die Staatsbehörde zur Kenntnis des von Sobieski begangenen Verbrechens gelangt, und es mußte nunmehr der in Rzeszow weilende Vertreter der Staatsanwaltschaft seines Amtes walten. Derselbe lud Sobieski zu sich ins Bureau und erklärte ihn, nachdem der Vorgelegene ein reumüthiges Bekenntnis seiner Schuld abgelegt hatte, für verhaftet.“

— (Ein rabiater Gemeinderath.) Der Stadtverordnete Schischkin in Jekaterinoslaw hatte sich gelegentlich einer Sitzung der dortigen Stadtverordneten-Versammlung eine Zigarre angeraucht. Ein College Schischkins machte das Stadthaupt darauf aufmerksam, daß jemand in Saale rauche. Das Stadthaupt forderte hierauf Herrn Schischkin auf, das Rauchen zu unterlassen. Schischkin antwortete hierauf, er sitze neben Hebräern, die nach Zwiebeln und Knoblauch riechen; den Geruch dieser Gewächse könnten seine Nerven nicht ertragen, und deshalb könne er das Rauchen nicht unterlassen. Eine solche Aufführung rief allgemeine Entrüstung hervor. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, dem Herrn Schischkin den Besuch der Versammlungen während zweier Wochen zu verbieten. Hierüber wurde auf den Schischkin so wüthend, daß er das Stadthaupt auf den Kopf schlug. Er wurde deshalb vor Gericht gestellt und zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— (Ein Raubmord in Berlin.) Ein großes Verbrechen setz die Berliner Bevölkerung seit Samstag abends wiederum in Schrecken. In dem Hause der Linienstraße 203 wohnte im zweiten Stock derselben die Witwe Hael, die ehemals ein sehr vernünftiges und Tanzlokale inne hatte, als sehr vernünftig galt, 72 Jahre alt war und als Einsiedlerin zurückgezogen von der Welt lebte. Diese Frau duldete niemanden um sich, war mißtrauisch gegen jedermann und wenn sie jemand im Hause frug, was sie mache, wie es ihr ging etc., war es ihr unangenehm, und sie äußerte

wiederholt auf die Frage, ob man ihr etwas helfen könne: „Nein, ich empfangen niemanden, denn wer zu mir kommt, will nur von mir etwas haben!“ — Donnerstags gegen mittag sahen Bewohner die Frau das letzte mal. Ein dort im ersten Stock wohnender Möbelhändler hörte Donnerstag nachmittags einen Schrei, achtete aber nicht darauf, da er schon einige Tage früher einen solchen Schrei gehört, und als er die alte Frau darüber zur Rede stellte, die Antwort erhielt, sie habe nicht gesehen, zu ihr komme niemand, sie lasse auch keinen Menschen zu sich. — Samstag gegen Mittag kam ein Fräulein, um die alte Dame zu sprechen, klingelte vergeblich und wandte sich nunmehr an den Möbelhändler und fragte, ob die alte Dame ausgegangen sei. Diesem fiel jetzt der Schrei vom Donnerstag wieder ein, auch daß die Witwe seit diesem Tage nicht gesehen wurde. Er setzte nunmehr von seiner Wahrnehmung die Polizei in Kenntnis, welche die Thüren der Wohnung öffnete und im Wohnzimmer, welches dicht an einen Corridor stößt, dieselbe mit einer klaffenden Wunde an der Stirn, jedenfalls mit einem stumpfen Instrument beigebracht, in einer großen Blutlache, erwürgt, wie die Strangulationsmarken zeigen, und mit einer Decke bis an den Hals zugebedt, auf der Erde liegend, vorfand. Nichts in der Wohnung war in Unordnung, selbst die Taschenuhr hing an ihrem gewöhnlichen Ort. Ob und wie viel an Geld oder Geldeswerth hier geraubt, ist bis jetzt unermittelt, ebenso, wer der oder die Thäter sind. Der Chef der Kriminalbehörde, Graf Pückler, der Untersuchungsrichter, Stadtgerichtsrath Jöhl u. eifften sofort an den Ort der That.

(Denkmal Alex. v. Humboldt's.) Aus der k. Erzgießerei in München geht ein großartiges Denkmal nach Nordamerika ab. Sein Bestimmungsort ist St. Louis. Es stellt Alexander von Humboldt dar, wie er stehend in seiner Rechten eine Landkarte hält, die er zum Gegenstande seines Studiums macht. Der große Gelehrte ist in seinen jüngeren Jahren aufgefaßt, ganz entgegengesetzt zu allen bisherigen Darstellungen, welche ihn uns unter der Wucht und Würde des Alters gebeugt verbildlichen. Stifter des Denkmals ist Henry Shaw-Shaw in St. Louis, der bereits vergangenes Jahr das große Shakespeare-Denkmal gestiftet; Modellierung, Figur und Reliefs sind vom Erzgießer und Bildhauer F. v. Miller jun.

## Lokales.

### Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 3. Dezember.

(Fortsetzung.)

Es wird nun zur Berathung des ordentlichen Erfordernisses übergegangen.

Punkt 1: „Landesfürstliche Steuern 1413 fl.“, und Punkt 2: „Stiftungen 2087 fl.“, werden ohne Debatte genehmigt.

Bei Punkt 3: „Lehranstalten 3048 fl.“, tadelt G. Regali die große Summe per 450 fl., welche für die Beheizung der Realschule verwendet wird, und beantragt, hievon 200 fl. zu streichen. Ebenso beantwortet er die Streichung der für Beleuchtung eingestellten Post per 12 fl.

G. Deschmann erwidert, die Beleuchtung sei notwendig, da die Gewerbeschule abends abgehalten werde.

G. Lafnik findet den Betrag für Beheizung nicht zu hoch, brauche doch jede Familie mit drei bis vier Zimmern nahezu um 100 fl. Holz.

G. Regali kritisiert die abends abgehaltene Gewerbeschule und meint, dieselbe weise gar keine nennenswerthen Resultate auf, sondern diene nur dazu, bei den Gewerbetreibenden die Hausordnung zu stören.

G. Bürger sagt, die Heizung in der Realschule sei eine Lustheizung, es müsse eben der Centralofen geheizt werden, und da lasse sich nicht ökonomisieren, da man sonst die Jugend dazu verurtheile, in der Schule zu frieren.

G. Deschmann constatirt, daß die Gewerbeschule in den letzten Jahren sehr erfreuliche Resultate aufweise. Sie sei aber auch den Gewerbetreibenden vom großen Vortheile, denn die vom Lande in die Stadt kommenden Jünglinge, welche gar keine Volksschule besucht haben und in die Lehre eintreten, sollten eigentlich von der Polizei nach Hause geschickt werden, so aber sieht man diesbezüglich durch die Finger, und diese Jünglinge erhalten in der Gewerbeschule ihren Unterricht. Die Gemeinde und der Staat tragen für die Gewerbeschule je 500 fl. bei, wenn nun die Gemeinde ihren Beitrag streiche, so werde dies zuversichtlich auch der Staat thun.

G. Lafnik erklärt, daß die Gemeinde das Holz, welches sie benötige, zur rechten Zeit gekauft habe, und daß niemand in Laibach so billiges Holz brenne, als die Gemeinde.

G. Ritter v. Kaltenegger faßt den Antrag Regali's als eine Resolution auf, dem Magistrat aufzutragen, bei der Beheizung die thunlichste Ersparung walten zu lassen.

Referent G. Dr. Suppan hat gegen die Resolution nichts einzuwenden, da ihm der Betrag im ganzen doch ziemlich bedeutend erscheine.

G. Regali schließt sich der von Dr. Ritter v. Kaltenegger proponierten Resolution an.

Bei der Abstimmung wird letztere angenommen, der Antrag Regali's auf Streichung des Betrages für die Beleuchtung dagegen abgelehnt und die Position in unveränderter Höhe eingestellt.

Zu Post 4: „Beiträge 5418 fl.“, bemerkt G. Dr. o. Magistrate die Beistellung eines zweiten Zimmers betriebe, dasselbe aber erst im Jahre 1875 vom Magistrate erhielt. Redner bedauert es, in der vorletzten Sitzung nicht anwesend gewesen zu sein, um auf das so abschreckende Urtheil über die Agenden des Handelskammerpräsidenten geantwortet zu haben.

G. Potočnik erklärt, er habe die angezogenen Bemerkungen darum gemacht, weil er constatirt wissen wollte, daß die frühere nationale Handelskammer vergeblich ein zweites Zimmer angestrebt habe. Im übrigen stimme er dem zu, daß es ungeschicklich sei, daß in einem und demselben Zimmer der Präsident, der Sekretär, der Diurnist und ein Diener amtieren, und daß dasselbe überdies noch als Holzlage benützt werde.

Referent G. Dr. Suppan weist darauf hin, daß sich die frühere Handelskammer zum letzten male im Jahre 1866, wo doch Dr. Costa Bürgermeister war, an den Magistrat um Beschaffung eines zweiten Zimmers gewendet habe, später bis zum Jahre 1875 nicht mehr.

G. Regali beantragt die Streichung des eingestellten Betrages per 26 fl. 25 kr. für das Kranzelschießen der hiesigen Rohrschützengesellschaft.

G. Horak unterstützt diesen Antrag. Der Beitrag werde noch aus den Zeiten des Bürgermeisters Gradeczyk herkommen, der ein begeisterter Schützenfreund war. Redner sagt weiter, früher mußte auch jeder, der das Bürgerrecht erwarb, einen Beitrag für die Schießstätte erlegen, bis dieser Betrag über seinen Antrag dem Bürgerfonde zugewendet wurde.

G. Dr. Suppan bemerkt, der Betrag sei eine seit 25 Jahren von der Stadtgemeinde übernommene Verpflichtung, er müsse jedoch constatieren, daß er schon seit einigen Jahren factisch nicht mehr behoben wurde.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Regali's abgelehnt und Post 4 unverändert genehmigt.

Post 5: „Magistratsbeamten- und Praktikantenbezüge 15,066 fl.“, und Post 6: „Dienerlöhningen und Diurnen 5058 fl.“, werden ohne Debatte genehmigt, ebenso Post 7: „Funktionsgebühren 1636 fl.“

Zu Post 8: „Remunerationen und Aushilfen 1520 fl.“, beantragt G. Regali die Streichung von 620 fl.

G. Dr. Ritter v. Kaltenegger macht darauf aufmerksam, daß der Magistrat das Präliminare auf Grund des dreijährigen Durchschnittserfordernisses zusammenstellt, daß es sich daher nicht empfehle, den sicher nothwendigen Bedarf zu verringern. Wolle man Ersparnisse erzielen, so sei dies höchstens durch eine Restringierung der Post 27: „Sonstige außerordentliche Auslagen“, möglich.

Der Antrag Regali's wird abgelehnt und die Position unverändert angenommen.

Post 10: „Reiseauslagen 130 fl.“, wird ohne Debatte genehmigt.

Zu Post 11: „Kanzlei- und Amtserfordernisse 2870 fl.“, stellt G. Klun die Anfrage, ob man bei den Drucksorten auch auf die in Aussicht stehende Drucklegung der Wählerliste Rücksicht genommen habe?

Referent G. Dr. Suppan erwidert, es werde mit dem präliminirten Betrage schon das Auslangen gefunden werden.

G. Regali beantragt, gleich heute zu beschließen, daß die seit dem Jahre 1868 nicht gedruckten Wählerlisten für die nächste Wahlcampagne gedruckt werden. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und die Position unverändert angenommen.

Bei Post 12: „Sanitätsauslagen 5568 fl.“, fragt G. Dr. Bleiweis, warum die Beschlüsse der Sanitätsenquete, welche bei der k. l. Landesregierung getagt hat, dem Gemeinderathe noch nicht mitgetheilt worden sind, da dieselben doch darauf hinielen, die Sanitätsverhältnisse der Landeshauptstadt zu bessern.

Der Bürgermeister erwidert, die Zuschrift des hohen Landespräsidiums in dieser Angelegenheit sei an den Magistrat gelangt, welcher sie nach vorhergehender Berathung an den Gemeinderath leiten werde. Für eventuelle außerordentliche Sanitätsauslagen sei in der vorgetragenen Post keine Fürsorge getroffen. Hierauf wird Post 12 genehmigt.

Bei Post 13: „Oeffentliche Sicherheit 10,760 fl.“, regt G. Regali die Bildung einer freiwilligen Nachtwache an, da die Sicherheitswache bei ihrem geringen Stande überbürdet sei. Zugleich spricht er den Wunsch aus, man möge der Sicherheitswache bedeuten, sich gegen das Publikum, insbesondere das Landvolk, höflicher zu benehmen.

Der Bürgermeister erwidert, daß jeder Fall eines unanständigen Benehmens der Sicherheitswache gegen das Publikum strenge geahndet werde. Er könne jedoch constatieren, daß bei dem geringen Bildungsgrade der Sicherheitswache — da man um die

geringe Bezahlung nicht intelligentere Leute erhalte, — sowie angesichts ihrer angestrengten Dienstleistung, welche auch nicht günstig auf Gemüth und Geist rückwirke, im allgemeinen sehr wenig Ausschreitungen vorkommen. Er halte es für seine Pflicht, es hier zu betonen, daß das Publikum mit der Haltung der Sicherheitswache zufrieden sei, da die Ausführungen des G. Regali auf dieselbe, wenn schon nicht verlegend, so doch deprimierend wirken könnten. Was jedoch die Anregung einer freiwilligen Nachtwache betreffe, so sei dieselbe wol nur in Kommunen niederster Ordnung, in kleinen Dörfern üblich, und habe in der Landeshauptstadt überdies auch nicht die geringste Aussicht, realisiert zu werden.

Hierauf wird Post 13 genehmigt.

(Fortsetzung folgt.)

(Personalmeldung.) Se. Excellenz der Herr FML. Stefan Freiherr v. Jovanovic, welcher bekanntlich telegraphisch nach Wien berufen wurde, hat Nagusa am 1. Dezember mit dem Kanonenboote „Nautilus“ verlassen und ist vorgestern in Triest angekommen. FML. Jovanovic hat im „Hotel Delorme“ sein Absteigequartier genommen.

(Infanteriebrigade Laibach.) Der neu ernannte Kommandant der 12. Infanteriebrigade in Laibach, Herr Generalmajor Ritter von Jöbisson, ist am 1. d. M. hier angekommen und hat das Kommando bereits übernommen. In den Verband der hiesigen Brigade gehören die Reservekommanden der drei Infanterieregimenter Freiherr von Maroicic Nr. 7 in Klagenfurt, Freiherr von Ruhn Nr. 17 in Laibach und Ritter von Hartung Nr. 47 in Marburg, ferner das 27. Feldjägerbataillon in Gili und die 8. Feld- und 5. Ergänzungskompanie des in Pettau stationierten Pionnierbataillons.

(Abmarsch der krainischen Jäger-Nekruten.) Morgen um 11 Uhr vormittags gehen zwei Nekrutentransporte des 7. und 19. Jägerbataillons von Laibach über Triest und Dalmazien auf den herzogwinischen Occupationschauplatz ab. Den Transport des 7. Bataillons führt der Herr Hauptmann Pabliczel, jenen des 19. Bataillons der Herr Lieutenant Bayer.

(Truppendurchzüge.) Heute abends trifft ein Nekrutentransport des 33. Feldjägerbataillons aus Stockerau und morgen um 8 Uhr 25 Minuten vormittags treffen drei weitere Nekrutentransporte, und zwar vom 3. Bataillon des Kaiser-Jägerregiments, vom 69. und 44. Infanterieregimente, im ganzen circa 1300 Mann, in Laibach ein. Dieselben werden am hiesigen Südbahnhofe verköstigt und sodann gemeinsam mittelst Zug Nr. 168 um 11 Uhr vormittags nach Triest befördert, woselbst sie sich, mit der Bestimmung auf den Occupationschauplatz, nach Dalmazien einschiffen.

(Ein pflichtvergessener Familienvater.) Der aus Moistrana in Oberkrain gebürtige 53jährige Thomas Schettinar, der sich seit dem Jahre 1874 als fürstbischöflich gurl'scher Holzmeister in der Gemeinde Metznitz in Kärnten aufhielt, hat sich vor mehreren Wochen unter Mitnahme seiner Papiere und des ganzen ersparten Geldes heimlich aus seinem Wohnorte entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt, ohne seiner Familie über sein Verbleiben Nachricht gegeben zu haben. Thomas Schettinar hat nicht nur die von ihm übernommenen Arbeiten im Stiche gelassen, die aufgenommenen Arbeiter nicht bezahlt, sondern auch seine Familie, bestehend in einem in gesegneten Umständen befindlichen Weibe und acht unmündigen Kindern, ohne jedwede Vorsorge und ohne Geld, ohne Lebensmittel hinterlassen, so daß dieselbe jetzt beim Herannahen des Winters dem bittersten Elende, ja dem Hungertode preisgegeben ist, wenn sich nicht mildthätige Menschen ihrer annehmen.

(Gemeindevahl in Altlag.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Altlag wurden Mathias Eisenzopf von Altlag als Gemeindevorsteher, Mathias Höbmann von Altlag und Johann Högler von Winkel als Gemeinderäthe gewählt.

(Erledigte Pfarre.) Infolge Verleihung der Pfarre Jauchen, im politischen Bezirke Stein, an den Herrn Balthasar Bartol, ist die Pfarre Lipoglou im Dekanate St. Marein bei Laibach in Erledigung gekommen und wurde zur Bewerbung ausgeschrieben. Gesuche um Verleihung derselben sind an das hiesige fürstbischöfliche Ordinariat zu richten.

(Abgabe von Baumpflanzen.) Wie in den früheren Jahren, kann auch in diesem und dem kommenden Jahre aus den kistenländischen k. l. Central-Saatschulen eine Anzahl von Baumpflanzen, und zwar: 410,075 Stück Nadelhölzer, 615,685 Stück Laubbölzer und 105,261 Stück Ruth- und Fruchtbaume, im ganzen somit 1.131,021 Stücke, theils um die im festgesetzten Tarife bestimmten Preise, theils in berücksichtigungswürdigen Fällen unentgeltlich abgegeben werden. Um den vollen Tarifpreis werden an Private und Gemeinden Pflanzen nach Maßgabe des Vorrathes vom kistenländischen Forstinspektor gegen Barzahlung abgegeben. Für Aufforstungen, bei denen das öffentliche Interesse theilhaftig ist, wird die Ablassung von Pflanzen nach Maß des Vorrathes um die im Tarife festgesetzten Limitpreise bewilligt. Im Interesse der Forstkultur können jedoch an mittellose Gemeinden und Waldbesitzer Baumpflanzen

zu Aufforstungen auch unentgeltlich überlassen werden. Die Gesuche um Erlangung von Pflanzen sind an die k. k. Statthalterei in Triest zu richten.

(Präsidentenwahl.) In der diesertage abgehaltenen Generalversammlung der steiermärkischen Advoakatenkammer wurde Herr Dr. Alois Schloffer, bisher Vizepräsident, an Stelle des Herrn Dr. Rechner, welcher resigniert hat, zum Präsidenten der Kammer gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde Herr Dr. Balst gewählt; zweiter Vizepräsident bleibt wie bisher Herr Dr. Alois Utmann.

(Ueberschwemmung.) Die Ueberschwemmungen in Kärnten dauern fort. Einige Gassen Villach stehen unter Wasser, der Ofbacher See hat neue Verheerungen angerichtet, und die Gail ist ausgetreten und überflutet die ganze untere Villacher Sohle. Das Dorf Perau bildet eine förmliche Insel. Man schreibt diesbezüglich der „Nigst. Btg.“ aus Mauthen l. d. N.: „Infolge des andauernden Regens, wodurch der im oberen Gailthal 60 Centimeter hoch liegende Schnee zum Schmelzen gebracht wurde, ward das ganze Gailthal in der Nacht vom 28. und 29. November derart überschwemmt, daß mehrere Dörfer unter Wasser gesetzt wurden. Das Wasser ist von den Gebirgen mit einer solchen Macht herabgestürzt, daß es die Felder theilweise hinwegschwemmte und theilweise meterhoch versandete; ganze Berge von Erdlawinen sind abgestürzt. Die von Mauthen nach Kottendorf und nach Oberdrauburg führende Straße ist an mehreren Orten derart zerstört, daß dieselbe mindestens durch 14 Tage für jedes Fuhrwerk unpassierbar ist. Der Ort Mauthen und Röttschach wurden von der Ueberschwemmung hart mitgenommen; in Mauthen sind zwei Häuser eingestürzt, in Röttschach ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Das Wasser ist in der Nacht plötzlich meterhoch in beide Orte eingedrungen, so daß die Leute sich kaum in das obere Stockwerk zu retten vermochten. Der Schaden ist sehr bedeutend, denn das Gailthal zeigt überall die Gruesel der Verwüstung.“

(Kriegskarte.) Eine zur Orientierung über die Ereignisse am englisch-afghanischen Kriegsschauplatz bestimmte, sehr übersichtlich ausgeführte „Karte von Afghanistan und den angrenzenden Gebieten“ ist soeben aus A. Hartlebens Verlag in Wien hervorgegangen. Dieselbe erschien in zwei Ausgaben, und zwar im Maßstabe 1:2.250.000 und mit Flächencolorit (Preis 30 kr.) sowie mit statistischen Daten versehen, und einer kleineren Ausgabe, Maßstab 1:5.000.000 (Preis 15 kr.) Diese empfehlenswerthen Spezialkarten sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Konstantinopel, 4. Dezember. Der Großvezier Savfet Pascha wurde abgesetzt. Ernann wurden: Kheireddin zum Großvezier, Uranizade Esad zum Sayefi-ül-Islem, Ghazi Osman zum Kriegsminister, Said zum Justizminister, Kadri zum Minister des Innern, Karatheodory für Aeuferes, Savas für Arbeiten, Djvedet zum Handelsminister. Die Ernennung eines Großmeisters der Artillerie wird später erfolgen. Der Schwager Ghazi Osmans wurde zum ersten Sekretär des Sultans ernannt. Für die abwesenden Kadri und Karatheodory werden Said interimistisch das Innere, Savas das Aeußere leiten.

Lahore, 3. Dezember. (Offiziell.) Dschellalabad wurde geräumt, die nächsten afghanischen Truppen stehen in Kabul, wo der Feind eine starke Position auf der Anhöhe hat. Aus dem Peiwar-Passe und dem Kheiber-Passe wurde kein Zusammenstoß gemeldet.

Pest, 3. Dezember. (Fremdenblatt.) Wie die „Budapester Korrespondenz“ berichtet, wurde Koloman Tisza von Sr. Majestät vor einigen Tagen mit der Neubildung des Kabinetts betraut, und heute meldete Tisza in besonderer Audienz, daß es ihm gelungen sei,

ein Ministerium zu bilden. Die bisherigen Minister bleiben; Tisza übernimmt wieder das Innere, Graf Julius Szapary die Finanzen, den Handel der bisherige Staatssekretär im Innern, Baron Gabriel Kemény.

Zara, 3. Dezember. Der Kriegsdampfer „Andreas Hofer“ ist heute behufs Aufnahme des Feldzeugmeisters Baron Philippovich, der eine Reise nach Südbalmagien unternimmt und sodann die Rückreise nach Wien antritt, nach dem Karentathale abgefahren.

Buzovača, 3. Dezember. (N. fr. Pr.) Die gestern von Baron Philippovich über Mostar angetretene Heimreise gestaltete sich bis Blazuj zu einem wahren Triumphzuge. In jedem Orte waren sämtliche vom Militär besetzten Gebäude und alle Brücken mit Keisig und Fahnen festlich geschmückt und zahlreiche Triumphbögen errichtet. Militär und Landbevölkerung kamen von weitem her nach der Straße geeilt, um den Scheidenden zu begrüßen. Die berittenen Offiziere Serajewo's gaben ihm bis Nlice das Geleite. Von Blazuj an folgte ich der Straße nach Brod und langte soeben hier an. Der Zustand der Straße ist der denkbar schlechteste. Die alte Straße über den Bločberg ist absolut unpracticabel, die im Bau begriffene neue Trace nicht vollendet und der von Saunthieren und leichten Fuhrwerken benützte sogenannte Türkenweg so elend, daß die Pferde bis zur Schulter und die Wagen bis über die Achse im Muth einsinken. Kaum besser ist die Straße von Keisefak hieher, zu deren Hinterlegung ich zehn Stunden bedurfte. Der vor sechs Wochen mühsam zugeführte Schotter ist in dem lehmigen Straßengrund spurlos versunken und von einer oft mehr als zwei Schuh überragenden breiten Muthschicht überzogen, welche auf lange hin schweren Fuhrwerken die Frequenz unmöglich macht. Von Serajewo bis hieher sind viertausend Menschen an der Herstellung der Straße beschäftigt; leider ist deren Thätigkeit nahezu erfolglos, nachdem das anhaltend ungünstige Wetter einen Fortschritt der Arbeit verhindert. Seit drei Tagen fällt abwechselnd Schnee und Regen. Vor Sonntag dürfte ich Brod nicht erreichen.

London, 3. Dezember. „Reuters Office“ meldet von Lahore, 3. d. M.: Einem aus gut unterrichteten Quellen stammenden Gerüchte zufolge fand gestern den ganzen Tag zwischen der Armee Roberts' und den afghanischen Truppen im Primar-Defilé eine Schlacht statt. Das Resultat ist unbekannt. Die Truppen unter Kommando Stewaris sind in Kirta im Bolan-Defilé eingetroffen. Nachrichten aus Kandahar zufolge sendet der afghanische Gouverneur seine Familie nach Farah. Schir Ali hat auf die Einkünfte Kandahars 20,000 Rupien voraus erhoben.

Rom, 3. Dezember. (Presse.) Die Unterhandlungen mit Oesterreich wegen Abschluß eines Handelsvertrages werden hier als gescheitert angesehen.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 4. Dezember. Papier-Rente 61.15. — Silber-Rente 62.40. — Gold-Rente 71.80. — 1860er Staats-Anlehen 112.60. — Bank-Aktien 78.4. — Kredit-Aktien 229.60. — London 116.30. — Silber 100. — k. k. Münz-Dukaten 5.56. — 20-Franken-Stücke 9.30. — 100 Reichsmark 57.40.

Wien, 4. Dezember, 3 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaktien 229.90, 1860er Lose 112.80, 1864er Lose 139.50, österreichische Rente in Papier 61.15, Staatsbahn 254. —, Nordbahn 201.50, 20-Frankenstücke 9.30, ungar. Kreditaktien 212.40, österreichische Francobant —, österreichische Anglobant 97.50, Lombarden 68.75, Unionbant 67.25, Lloydactien 579. —, türkische Lose 21.50, Communal-Anlehen 90.60, Egyptische —, Goldrente 71.80, ungarische Goldrente —. Ruhig.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

#### Verlosung.

Fürst Windischgrätz-Lose. Bei der am 2. d. M. vorgenommenen 42. Verlosung der Schuldverschreibungen des kaiserlich-königlichen Lotterien-Anlehens vom 1. Juni 1846 wurden die nachfolgend aufgeführten Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Conventionsmünze gezogen, und

zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Nr. 12465 und der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 85287; ferner gewonnen je 1000 fl. Nr. 22149 und 79459; je 500 fl. Nr. 18810 und 58640; je 100 fl. Nr. 7056 10798 12543 23711 29346 39475 75622 76942 und 90826; je 50 fl. Nr. 4479 10893 10926 11568 16714 36019 57098 60232 67082 73736 82764 und 97726; je 45 fl. Nr. 3050 6422 45768 46368 47508 54154 56676 66268 70172 79641 83813 und 88365; ferner gewonnen noch 1836 Losnummern je 36 fl.

Laibach, 4. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Mtr. fl. kr.	Mtr. fl. kr.		Mtr. fl. kr.	Mtr. fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 66	8 26	Butter pr. Kilo	— 80	—
Korn	4 70	5 33	Eier pr. Stück	— 3	—
Gerste	4 23	4 60	Milch pr. Liter	— 7	—
Hafer	2 60	3 23	Rindfleisch pr. Kilo	— 54	—
Halbfrucht	—	5 80	Kalbsteif	— 56	—
Heiden	4 70	4 73	Schweinefleisch	— 34	—
Hirse	4 70	4 93	Schäpfffleisch	— 35	—
Kukuruz	4 80	5 86	Häbndel pr. Stück	— 17	—
Erbsen 100 Kilo	3 3	—	Lauben	— 87	—
Linjen pr. Hektolit.	7 50	—	Heu 100 Kilo (alt)	1 60	—
Erbsen	7 50	—	Stroh	—	—
Fisolen	8	—	Holz, hart, pr. vier D.-Meter	— 8 50	—
Rindschmalz Kilo	— 92	—	— weiches	— 5 50	—
Schweineschmalz	— 80	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 24	—
Speck, frisch	— 60	—	— weißer	— 20	—
— geräuchert	— 72	—			

### Angelkommene Fremde.

Am 4. Dezember. Hotel Stadt Wien. Steury, Kfm.; Friedmann, Agent, und Novak, Wien. — Landecker, Kfm., München. — Seibl, Reichenberg. — Urbant, Hölstein. Hotel Elefant. Lengyel, Kfm., Kanischa. — Dr. Adamic, l. l. Finanzrath; Ringler und Kof, Unternehmer, Wien. — Stern und Pollat, Spalato. — Kautz, Kfm., Brünn. — Mayer, Privat, Marburg. — Wyttrich, Privat, Gili. — Ujar, Ingenieur, Prag. — Merkl, Professor, Görz. — Feld, Lehrcontrollor, Klagenfurt.

### Theater.

Heute (gerader Tag): „Die schöne Galathea.“ Romische und mythologische Operette in 1 Act von Poly Denrion, Musik von Franz von Suppé. Den Anfang macht: „Alle's durch die Frauen“ oder: „Die Gefangenen der Zarin.“ Lustspiel in 2 Aufzügen, frei nach W. Bayard von W. Friedrich.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Thermometer	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wasserstand in Millimetern
7	U. Mg.	729.82	+ 0.8	D. schwach	bewölkt	1.00
4.	2 „ N.	729.99	+ 2.6	D. schwach	bewölkt	Regen
9	„ Ab.	730.75	+ 1.9	D. schwach	bewölkt	Regen

Nachts schwache Schneedecke, welche während des Regens vormittags wieder verschwand. Das Tagesmittel der Wärme + 1.8°, um 0.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### — Eingefendet. —

Der heutigen „Laib. Zeitung“ liegt für die P. k. Statthalterei abgenommen eine Pränumerationseinladung auf:

### Sadschi Roja

und die schwarze Sultanin von Crebinje von Heinrich Penn bei. — Pränumerationen übernimmt die Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, woselbst auch die zwei ersten Lieferungen vorrätig sind.

Die chronischen Leiden der Lunge und Bronchien, wie Lungentuberculose, Tuberkulose, hartnäckige Bronchialkatarrhe u. verengern sich immer beim Eintritt der kalten Jahreszeit und erfordern die größte Vorsicht und eine heilbringende Behandlungsmethode. Unter allen Arzneimitteln haben sich die Bergerschen Theerpastillen und Bergerschen Theerkapseln gegen einige die einhüllenden, schleimzersehbenden und reizmildernden Eigenschaften der schleimigen Mittel mit jenen des Theers in sich; Bergers Theerkapseln sind reiner Medizinaltheer in Gelatulinumhüllung. — Preis sammt Gebrauchsanweisung für eine Blechdose Bergers Theerpastillen 50 kr., für einen Flacon Bergers Theerkapseln 1 fl. — Hauptdepot für Laibach bei Herrn Apotheker J. Swoboda.

### Börsenbericht. Wien, 3. Dezember. (1 Uhr.)

	Gelb	Ware
Papierrente	61.10	61.15
Silberrente	62.30	62.40
Goldrente	71.90	71.95
Lose, 1839	—	—
„ 1854	107. —	107.50
„ 1860	112.80	113. —
„ 1860 (Zünftel)	122.75	123.25
„ 1864	139.75	140.25
Ang. Prämien-Anl.	82. —	82.25
Kredit-A.	163. —	163.50
Rudolfs-L.	14.75	15. —
Prämienanl. der Stadt Wien	90.75	90.85
Donau-Regulierungs-Lose	104.80	105.20
Domänen-Pfandbriefe	140.50	141. —
Oesterreichische Schatzscheine	97.60	97.90
Ang. öperz. Goldrente	83.70	83.75
Ang. Eisenbahn-Anl.	98.50	98.75
Ang. Schatzbons vom 3. 1874	114. —	114.50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in W. W.	94.75	95. —

	Gelb	Ware
Galizien	83.75	84.25
Siebenbürgen	73.50	74. —
Temeser Banat	74.75	75.50
Ungarn	78.50	79.50

#### Aktien von Banken.

	Gelb	Ware
Anglo-östrer. Bank	97.75	98. —
Kreditanstalt	229. —	229.25
Depositenbank	160. —	162. —
Kreditanstalt, ungar.	211.50	211.75
Nationalbank	787. —	788. —
Unionbank	67.50	67.75
Verkehrsbank	100. —	100.50
Wiener Bankverein	104.25	104.75

#### Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Gelb	Ware
Alföld-Bahn	114.75	115. —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	487. —	489. —
Elisabeth-Westbahn	159. —	159.50
Ferdinand-Nordbahn	2012. —	2017. —
Franz-Joseph-Bahn	128.75	129. —

	Gelb	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	235.25	235.50
Kajchau-Oderberger Bahn	100.50	101. —
Bemberg-Gzeronowitzer Bahn	123.50	124. —
Lloyd-Gesellschaft	579. —	581. —
Oester. Nordwestbahn	109.50	109.75
Rudolfs-Bahn	115. —	115.50
Staatsbahn	253. —	253.50
Südbahn	68.75	69.25
Theiß-Bahn	186. —	187. —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	81. —	81.50
Ungarische Nordostbahn	112.50	113. —
Wiener Tramway-Gesellsch.	160. —	160.50

#### Pfandbriefe.

	Gelb	Ware
Allg.öst. Bodentreditanst. (i.Öb.)	110. —	110.50
„ (i. W.)	93.60	93.90
Nationalbank	99.25	99.40
Ung. Bodentredit-Anst. (W.)	94.75	95. —

#### Prioritäts-Obligationen.

	Gelb	Ware
Elisabeth-V. 1. Em.	92. —	92.50
Ferd.-Nordb. in Silber	103.75	104. —
Franz-Joseph-Bahn	84.75	85. —
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100. —	100.50

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90. —, Ware 97.90

#### Grundentlastungs-Obligationen.

	Gelb	Ware
Böhmen	102.25	102.75
Niederösterreich	104.50	105. —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.10 bis 61.20. Silberrente 62.30 bis 62.40. Goldrente 71.90 bis 72. —. Kredit 229. — bis 229.10. Anglo 97.70 bis 97.90. London 116.30 bis 116.70. Napoleons 9.30 bis 9.31. Silber 100.05 bis 100.10.